

# Die schweizerische Liebestätigkeit im Weltkrieg [Schluss]

Autor(en): **Zulliger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 47

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645281>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Deutsche Internierte in Weggis (Vierwaldstättersee).

(Klischee aus: Dr. Nagel, Liebestwerke der Schweiz im Weltkriege, Frobenius N.-G., Basel.)

„Du bist nicht sehr lebenswürdig, warf der Bruder dazwischen, den ersten Wunsch schlägst du deiner zukünftigen Schwägerin gleich kategorisch ab.“

Aber Lydia wehrte: „Nein, nein, es ist mein Fehler, ich darf das nicht von Fräulein Berta verlangen, sie kennt ja Nobia noch gar nicht.“

Ketten hatte mit Berta Mitleid, er konnte nicht anders als sagen: „Ich meine es auch so, wenn erst deine Schwester sich hier mehr eingelebt, wenn sie gesehen, daß hier gute, edle Menschen wohnen, dann wird sich sicher Fräulein Berta mal abkonterfeien lassen, warum auch nicht.“

Ketten erzählte etwas Lustiges, um die gedrückte Stimmung zu bannen, man lachte, Berta aber verzog nie die Lippen. Das Essen war vorüber und man ging in den Salon, wo Fräulein Holding auf dem Flügel spielte. Mit gesenkten Lidern hörte Berta zu. Als sie einmal aufblinnte, bemerkte sie, daß der Bruder mit seiner Braut das Zimmer verlassen hatte, bald aber kehrten sie wieder und nun sagte Hans zu ihr:

„Übermorgen gibt uns Lydia die Ehre eines Besuches und bleibt zum Mittagessen. Nicht wahr, mein Lieb,“ wandte er sich an die Baronesse.

Lydia nickte und fügte bei: „Wenn es das Hausmütterchen gestattet, gern.“

„Bitte,“ antwortete Berta, mehr brachte sie nicht heraus.

Morner trat mit Lydia ans Fenster und dort sagte er:

„Wie ich glücklich sein werde, dich bei mir zu sehen — wenn ich nur eine gastlichere Schwester hätte.“

„Oh, lasse ihr nur Zeit,“ gab Lydia zurück.

„Bald haufen wir ja zusammen und niemand soll unser Glück trüben, niemand, auch die Schwester nicht.“

„Wir wollen uns hüten, in unserem Glück ungerecht zu werden. Nein, ich will mir im Gegenteil alle Mühe geben, Deine Schwester zu erobern, und ich bin sicher, es wird auch bald geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die schweizerische Liebestätigkeit im Weltkriege.

Von Hans Zulliger, Ittigen. (Schluß.)

Ähnliche Zwecke wie die bereits erwähnten Vereinigungen verfolgen weitere Gesellschaften. Erwähnt sei nur noch die „Zentrale Hilfsstelle für Kriegsgefangene, Bern“, die besonders für die Verteilung von Brot an die Gefangenen sorgt.

### Hilfswerk der schweizerischen Hochschulen für Kriegsgefangene Studenten.

Die schweizerischen Hochschulen haben sich organisiert, um den kriegsgefangenen Intellektuellen zu helfen. Ein Zentralkomitee verschiebt an die Lagerkommandanten Fragebogen. Auf diesen ist die genaue Adresse der Studenten, ihre militärische Einteilung, Universitätszugehörigkeit, Fakultät, Semesterzahl, Wünsche betreffend Lektüre und Briefverkehr einzutragen. Sobald die Bogen ausgefüllt zurück-

gelangt sind, wird den Bedürfnissen der gefangenen Universitätsbürger so weit als möglich entsprochen.

### „Pro Captivis“, Hilfsstelle für Kriegsgefangene in Bern, Abteilung des schweizerischen Roten Kreuzes.

Pro Captivis, eine stadtbernerische Stelle für Kriegsgefangenenfürsorge, ist heute außer der internationalen Genfer Agentur die größte derartige Schöpfung. Sie entstand aus einer kleinen Vereinigung, welche sich zum Ziele setzte, das Los der in Konzentrationslagern weilenden Gefangenen und Zivilinternierten, sowie auch der in unser Land Evakuierten der kriegführenden Nationen erträglicher zu machen. Wie das Genfer Bureau, so zog auch diese Institution sofort alle Aufmerksamkeit auf sich. Der Zu-



„Pro Captivis“, Hilfsstelle für Kriegsgefangene in Bern, Abteilung des schweizerischen Roten Kreuzes.

drang wurde so groß, daß dem rasch angewachsenen Werke die ursprünglichen Räumlichkeiten sowohl, als auch die alte Organisation nicht mehr genügten. Es wurde unter das eidgenössische Rote Kreuz gestellt, der Armeearzt betraute es mit Spezialaufgaben und die Bundesbehörden zollten ihm ihre offizielle Anerkennung.

Die Oberleitung der Unternehmung liegt in den Händen des als Mundartdichter und Redaktor rühmlichst bekannten Dr. Rud. von Tavel. Ihm stehen eine Anzahl Personen, meist Damen, in tatkräftiger Mithilfe zur Seite, so Frau Oberst Sprecher-von Bernegg als Leiterin der Abteilung für Interniertenbeschäftigung, Frau Stuber-Steinhäuslin als Chef der Kartothekabteilung; Herr Dr. H. v. Niederhäusern steht der Bibliothekabteilung vor, Frau Dr. v. Tavel besorgt die Weihnachtsexpeditionen, Fräulein v. Fischer leitet die Transitabteilung. Im Vorstand befinden sich weiter noch Frau Oberst Hauser und Frau Dora v. Tschärner. Als Generalsekretärin und Chef des Liebesgabenbetriebes amtiert Fräulein S. Voos. Das schweizerische Frauenkomitee hat Frau Dr. Wnh-v. Bener und Fräulein Elise Spiller dem Vorstand als Abgeordnete zugeteilt.

Pro Captivis hat heute folgende Arbeitszweige:

1. Versorgung der Gefangenenlager mit Liebesgaben;
2. Nachforschungen nach Vermißten;
3. Kartothek der in die Schweiz evakuierten Kriegsgefangenen;
4. Stelle für Internierten-Beschäftigung;
5. Herausgabe des „Sonntags-Boten“, Wochenschrift für Kriegsgefangene;
6. Besuch von Gefangenenlagern.

1. Schon im Jahre 1915 wurde Pro Captivis vom deutschen Roten Kreuz die Herstellung und der Versand

von Liebesgaben-Paketen auf Weihnachten an die in Frankreich gefangenen Deutschen anvertraut. Zu dieser Riesearbeit stellten sich dem Komitee 350 Personen, meist freiwillig zur Verfügung, die von einer Anzahl ständiger Angestellter, sowie auch bezahlter Trägerinnen vervollständigt wurden. In einem Raume, den die Bürgerhospitalverwaltung in freundlichem Entgegenkommen unentgeltlich abtrat, wurden zirka 70,000 der Pakete hergestellt, während der Rest in einem geeigneten Lokale an der Amtshausgasse entstand. Nicht vergessen sei auch die Heilsarmee, welche in großer Zuverlässigkeit ihre geräumige Halle an der Gerechtigkeitsgasse der Unternehmung zur Benutzung überlassen hat. Den Abtransport besorgte die Firma Kehrli & Dehler.

Jede der 100,000 Kartonschachteln war mit einer Empfangsbescheinigung und einer Widmungskarte der deutschen Rotkreuzvereine versehen. Ferner enthielt jedes Kistchen außer den Liebesgaben, die aus Lebensmitteln und Rauchzeug bestanden, ein von der bürgerlichen Forstverwaltung gestifteter grüner Tannenzweig. Mancher hat es wohl in seinem Herzen heiß aufsteigen fühlen, als er das Zweiglein fand und an andere bessere Weihnachten denken mußte, die er vor dieser unglückseligen Zeit im Kreise seiner Familie feiern durfte.

Innerhalb der von unseren Behörden festgelegten Schranken wurden verpackt und ausgeführt: 60,000 kg Schokolade, je 100,000 Baslerlederli, Bombondosen, Carameischachteln, Notizkalender und Bleistifte, 200,000 Weihnachtsbaumkerzen, je 1,000,000 Stumpen und Zigarren, 2,000,000 Zigaretten, 85,000 Dauerwürste.

Mitte Dezember 1915 wurden die ersten Sendungen Weihnachtspakete nach den Lagern in Nord- und Westfrankreich expediert und Ende des Monats liefen die Empfangsbescheinigungen dafür ein. Später kamen auch solche

aus anderen Teilen des französischen Kontinents, dann aus Korsika und Nordafrika.

Die Geschenkpakete hatten materiell keinen großen Wert. Um so größer war aber der moralische: Jeder Gefangene erhielt seine Gabe, während individuelle Bescherungen einzelner Gefangener oft Bitterkeit und Unmut bei den übrigen Kameraden auslösten, welche sich vergessen fühlten. Von besonderer Bedeutung war der Umstand, daß jedes Paket eine bestimmte Adresse hatte, so daß der Beschenkte das Gefühl bekommen mußte, man kenne ihn und man sei um ihn besorgt. (Ich denke da an die Verteilung der nicht persönlich adressierten Weihnachtspakete der 3. Division. Viele Soldaten nahmen diese einfach so hin, wie wenn sie etwa von zu Hause frische Wäsche bekamen — ohne besondere Freude —, während oft wertlose Gaben von Kameraden oder von der Kompanie, welche aber adressiert waren, stets leuchtende Augen und dankbare Gesichter bei den Empfängern erwirkten.)

Auch dieses Jahr wird Pro Captivis die Weihnachtspakete für deutsche Gefangene besorgen. Mit der Arbeit, es sind 150,000 Pakete zu besorgen, wird Ende dieses Monats begonnen.

Seit dem Frühjahr 1916 vermittelt unsere Hilfsstelle auch den individuellen Paketverkehr an deutsche Gefangene. Interessant ist seine Organisation: Pro Captivis stellt eine Reihe von bestimmten Pakettypen her, so ein großes und ein kleineres Lebensmittelpaket, Pakete mit Rauchzeug und Kleidungsstücken. Diese Typen führen bestimmte Bezeichnungen und festgesetzte Preise. Sie werden in Deutschland bekannt gegeben. Will nun eine Person im Deutschen Reich einem Gefangenen in Frankreich eine Liebesgabe zukommen lassen, so gibt er einfach bei einer Rotkreuz-Stelle dessen Adresse an, bezeichnet den Pakettyp und zahlt den festgesetzten Preis. Alle Bestellungen laufen in der Liebesgaben-Zentrale in Stuttgart zusammen und werden dort auf Bestellbogen eingetragen, die dann an Pro Captivis gelangen, welche alles weitere besorgt. Diese Art des Verkehrs gewann rasch Einbürgerung. Zur Zeit werden im Tag zirka 400 Pakete an die Feldpost abgegeben.

Pro Captivis übernimmt auch private Paketsendungen aus der Schweiz an einzelne Kriegsgefangene in kriegsführenden Ländern. Sie besorgt die Ausfuhrpapiere und den Versand unter dem Schutz des Roten Kreuzes. Seitdem entdeckt wurde, daß dieser Dienstzweig zum Schmuggel von Lebensmitteln mißbraucht wurde (es liefen Pakete mit falscher Deklaration ein), werden die Pakete, täglich zirka 200 an der Zahl, genau kontrolliert, eine viel Mühe erfordernde und oft peinliche Arbeit.

Die Kollektivsendungen wurden von Pro Captivis an den deutschen Gefangenen-Fürsorgedienst abgetreten und ebenso der Paketverkehr an Einzelpersonen in Deutschland an den deutschen Hilfsverein.

Man hat auch mit Italien Unterhandlungen gepflogen, um die dort weilenden Gefangenen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Liebesgaben, besonders auch mit Lesestoff, zu versorgen. Nicht nur die Vielsprachigkeit der Donaumonarchie verursachte hier große Schwierigkeiten, auch Italien selber zeigte sich der Sache wenig geneigt, indem es Bücher zurücksandte oder konfiszierte.

Für die in französischen Lagern weilenden Gefangenen wird der Lesestoff, Bücher und Zeitschriften, meist aus Deutschland geliefert und der sorgfältigsten Prüfung unterworfen. Es wird weder politische, noch militärische Literatur zugelassen und nur solche, die vor Kriegsbeginn in den Handel kam. Alle Einlagen, Verlagsanzeigen, handschriftliche Eintragungen und Unterstreichungen werden entfernt. Die so geprüften Bücher erhalten ein Stempelzeichen und werden, zu kleinen Bibliotheken vereinigt, an die Aufsichtsbehörden der Gefangenenlager geschickt. Dort werden sie

gewöhnlich nochmals nachgesehen und ausgeschieden, was als nicht passend befunden wird. Beliebte sind besonders populärwissenschaftliche Bücher; mit Belletristik sind die Bibliotheken reichlich versehen.

Soeben bahnt man die Errichtung von Wanderbibliotheken an, um die 55,000 Bücher, die bis jetzt versandt wurden, in den verschiedenen Lagern in Zirkulation zu setzen.

2. Nachforschungen nach Vermissten werden nur so weit besorgt, als sie nicht durch das internationale Ermittlungsbureau in Genf geschehen können. Dazu steht Pro Captivis in direkter Verbindung mit den offiziellen Auskunftsstellen.

3. Pro Captivis führt einen Zettelkatalog sämtlicher in der Schweiz weilenden Kriegsgefangenen. Alle Verschiebungen infolge anderer Einteilung, Krankheit, Kur, Arbeit, Strafe usw. werden nachgetragen. Diese Kartothek dient dem Armeearzt als Mannschaftskontrolle für den ganzen Interniertendienst.

4. Sämtliche in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen sind je nach Arbeitsfähigkeit in Klassen eingeteilt. Pro Captivis erhielt vom Armeearzt die Aufgabe, für die Organisation und Leitung der Beschäftigung der Klassen III und V zu sorgen. III sind nicht voll Arbeitsfähige, die zeitweise zu Feldarbeiten benutzt werden können. V sind solche, die infolge ihrer Invalidität gezwungen sind, ein neues Handwerk zu erlernen. In den verschiedenen Internierungsorten werden fortwährend Lehrkurse organisiert und die Betriebsstätten mit Werkzeug und Rohmaterial versehen. Auch wird für den Absatz der fertigen Waren gesorgt. Die diplomatischen Vertretungen der Heimatstaaten der Internierten unterstützen Pro Captivis in der Lösung der Beschäftigungsfrage. Die Franzosen in Spiez und Silterfingen verfertigen hübsche Körbchen aus Seidenbast in verschiedenen Farben oder auch aus Bettigrohr und Weiden. Sehr lustig sind die Spielsachen, welche von den französischen Internierten in Engelberg aus Holz geschnitten und mit lebhaften, oft grotesk wirkenden Farben bemalt werden. Die Deutschen in Meiringen, Weissenburg, Brunnen und der Ostschweiz machen Hauschuhe aus Plüschstoffen und Lederarbeiten. Es werden ferner hergestellt: Töpfereien, Intarsia-Arbeiten, Kerbschnitte, Gestelle für elektrische Beleuchtungen usw.

Eine Ausstellung mit Verkauf der Arbeiten deutscher Abstammung fand im September dieses Jahres in Bern statt, und eine weitere derartige Veranstaltung für die Franzosen soll später stattfinden.

5. Pro Captivis gibt allwöchentlich eine von Herrn Dr. Rud. von Tavel sehr geschickt redigierte Schrift „Der Sonntags-Bote“ heraus. Neben dichterischen Beiträgen, welche zum Teil aus der Feder von Gefangenen stammen, bringt sie auch wissenschaftliche Aufsätze und Mitteilungen, Übungen zur Erlernung der französischen Sprache und neue Spiele: alles so, daß der einfachste Mann sowohl als auch der Intellektuelle seine helle Freude daran haben kann. Unbegreiflich für uns Schweizer ist es, daß die Zeitschrift noch nicht überall Eingang finden konnte, da sie doch nichts anderes zum Zwecke hat, als die Gefangenen harmlos zu unterhalten. Man sieht auch hier, wie das Schlagwort von der „germanischen Gefahr“ die geistigen Horizonte eingeengt hat.

Die Geschäftsdomizile Pro Captivis befinden sich:  
 Marktgasse 37 (Direktion und Buchhaltung);  
 „ 39 (Kartothek und Transit);  
 „ 46 (Interniertenbeschäftigung);  
 Amtshausgasse 6 (Liebesgabene Expedition);  
 Postgebäude (Bibliotheken).

Wem es vergönnt ist, in den interessanten Betrieb der Pro Captivis einen persönlichen Einblick zu tun, dem wird

besonders die klare Organisation und übersichtliche Arbeitsteilung der Unternehmung auffallen. Er wird überrascht sein von den großen Dimensionen des Werkes und erstaunt über die Frömmigkeit des Vorstandes, die Invaliden auf alle möglichen Arten zu beschäftigen.

So erweist die Schweiz dem streitenden Europa an Hingebung und Opferwillen Vieles. Sie tut es nicht, um damit zu prunken, sondern weil ihre eigenartige Stellung mitten im Weltkrieg es ergibt, daß sie an leidende Nachbarn Hilfe leistet. So sprach sich denn auch der Präsident des internationalen Rotkreuzkomitees, Herr Gustave Ador, Genf, über die Tätigkeit unseres Landes wie folgt aus:

„Das Schweizervolk ist durch die Beweise seines Mitgeföhls mit den unglücklichen und unschuldigen Opfern des Krieges seiner Tradition der Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe treu geblieben. Weit entfernt, sich der Wohltaten, die zu vollbringen ihm vergönnt war, zu rühmen,

erfaßt es alle Tage besser seine Pflichten, die ihm seine Neutralität auferlegt und das unschätzbare Vorrecht, von der Kriegsurie verschont geblieben zu sein.

Möge sein Beispiel und seine Anstrengungen die Existenzberechtigung, die Nützlichkeit der kleinen Länder erkennen lassen und zur Wiederherstellung des Friedens beitragen helfen, eines Friedens, aufgebaut auf Gerechtigkeit und Achtung vor dem Willen der Völker.“

### □ □ Lebensart. □ □

Frühen Muts vorangeschritten,  
Ist der Weg auch rauh und hart;  
Rein gestrebt und brav gestritten,  
Treu gelebt und stolz gelitten,  
Das ist gute Lebensart!

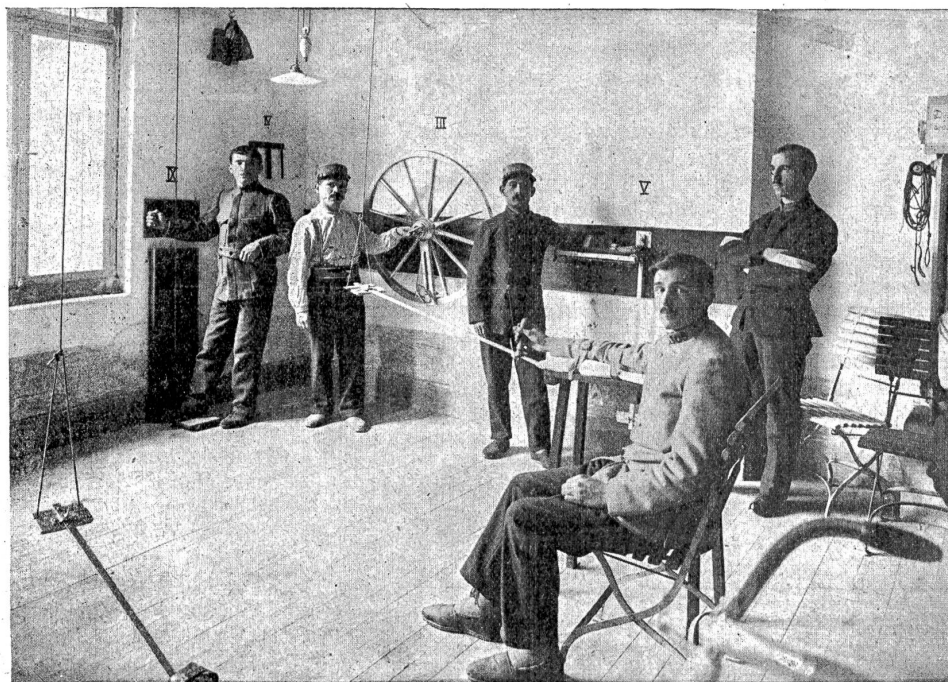
Jakob Vöghart.

## Don den Kriegsinvaliden in Thun.

Seit dem Frühjahr beherbergt auch die Fremdenstadt Thun ein Kontingent von durchschnittlich 100 kurbedürftigen französischen und belgischen Kriegsinternierten. Von den Krankentransporten nach der Region Berner Oberland sind jeweils diejenigen Invaliden für Thun ausgewählt worden, deren Behandlung in Dr. med. Webers Kuranstalt wünschbar erschien, speziell solche mit steifen Gliedern. Die Offiziere sind im Hotel Kurhaus Viktoria-Baumgarten, die Unteroffiziere und Soldaten im Hotel Beau-rivage untergebracht worden. Bei der nächsten Internierung, Ende November, werden auch noch andere Gasthöfe kranke Kriegsgefangene aufnehmen. Eine bedeutungsvolle Mission erfüllt ebenfalls das Bezirksspital in Thun, wo fortwährend Internierte, namentlich zur Vornahme von Operationen, in Behandlung sind. Daß unter den hier verpflegten Franzosen dankbare Gäste sich befinden, beweist folgender Ausspruch: „Welcher Luxus.“ sagte mir einer, „wir leben hier wie die Prinzen, und alles ist uns fast ein Traum. Welch eine Freude war der enthusiastische Empfang, und wie wir jetzt genährt, gebettet und gepflegt sind, wie uns die schöne Aussicht, die wir bewundern, entzückt, alles das scheint uns wieder wie neugeboren zu machen; wir machen hier eine Kur der Erholung bei guter Luft in ungestörter Ruhe, in friedlicher Gefangenschaft, die uns viel Freiheit läßt.“

Gleich zu Anfang der Internierung hat Herr Dr. Weber einen Turnsaal mit einer mechanotherapeutischen Einrichtung im Sinne der Zahn-der'schen Apparate angelegt, um die steifen Glieder und Gelenke vieler unserer Internierten wieder zu brauchbaren Werkzeugen ihrer Existenz machen zu können, ihnen ihre Bewegungskraft wiederzugeben. Das anfänglich primitiv eingerichtete Institut ist nun kürzlich durch Herrn A. d. Huber-Gamann, Feinmechaniker und Masseur in Basel, mit den neuesten, von ihm selbst angefertigten Apparaten versehen worden, nachdem er zu diesem Zwecke Einrichtungen in

verschiedenen Lazaretten studiert hatte. Unser erstes Bild zeigt uns den Apparat IX, an welchem mit dem Bein durch „Orgeltreten“ ein jeweilen zu bestimmendes Gewicht gehoben und gelenkt werden muß, wodurch das Hüftgelenk zur aktiven Tätigkeit gezwungen wird. Das Rad daneben, am Griff an der Achse in Pendelung gebracht, übt das steife Handgelenk, oder, bewirkt am verstellbaren Griff am Umkreis in Rotation gesetzt, eine allmähliche Lösung von Versteifungen im Schultergelenk. Zur Hebung von Versteifungen der Gelenke der Hand dienen sogenannte Faustschlußzylinder. Das sind Holzzyylinder, die mit einem gewichtbeschwerten Rollenzuge in Verbindung sind. Der Patient muß die Zylinder umfassen und das Gewicht heben und senken, um so wieder die Kraft zu erlangen, eine Faust bilden zu können. Auch ein sinnreich konstruierter Apparat zum Beugen und Strecken von versteiften Fingergelenken ist da, wo die steifen Finger auf einer Walze fixiert und ebenfalls durch Pendelung mit eigener Kraft gebeugt oder gestreckt werden. Zwei Apparate dienen für die Pro- und Supination des Unterarms. Ein Pendel mit Gewicht wird durch die eigene Kraft des Patienten in Schwung gebracht, was den im Apparat fixierten Arm zu Beuge- und Streck-



Die mechanotherapeutische Behandlung von Kriegsinternierten im Institut des Herrn Dr. Weber in Thun.  
(Für die „Berner Woche“ photographiert von F. Moegle, Thun.)